

General Luddendorff zum Drill

Autor(en): **Frey, Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **68=88 (1922)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-2505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

General Ludendorff zum Drill.

Von Oberstlt. *Carl Frey*. Basel.

Es ist sehr verdienstvoll, daß „*Helveticus verus*“ aus unveröffentlichten deutschen Dokumenten in diesem Blatte Befehle erscheinen läßt, welche allgemeines Interesse verdienen, so zum Beispiel der Befehl über die „*Aufrechterhaltung der Manneszucht in der Armee*“ vom 1. August 1918 (Vergleiche Nr. 21, Seite 349.)

Wenn aber der Verfasser wörtlich schreibt: „Wenn Ludendorff den Satz aussprechen muß: „*An Stelle des Drills tritt daher die Gesinnung und die Erziehung*“, so spricht das Bände“, so könnte dies leicht den Irrtum erwecken, als ob General Ludendorff allgemein den Drill durch die Gesinnung und die Erziehung ersetzen möchte.

Dies wäre nun aber unseres Erachtens ein Irrtum; denn schon der Kommandant der Jäger-Division, dessen Bericht Ludendorff in seinem Befehle bloß wiedergibt, sagt:

„Je mehr der Feind seine Aufstellung in einzelne Widerstandsnester und M. G.-Nester auflöst, um so mehr tritt der Einzelkampf, die selbsttätige Angriffshandlung des einzelnen M. G.-Führers, des l. M. G.-Unteroftiziers, des Gewehrgranatenschützen und des einzelnen feuernden Mannes in den Vordergrund

„An Stelle des Drills tritt daher die Gesinnung und die Erziehung. Aber auch Lohn und Strafe müssen eine größere Rolle spielen. Aus der Truppe heraus tritt mehr und mehr die Forderung der Todesstrafe hervor für wiederholte Feigheit vor dem Feinde. Zu warnen ist vor weichlicher Behandlung bei Disziplinarvergehen.“

Daraus geht hervor, daß der Verfasser des betreffenden Erfahrungsberichts nicht den Drill schlechthin, sondern hauptsächlich den *Gerechtsdrill* gemeint hat. Dieser, will gesagt werden, genügt nicht mehr, wo die selbsttätige Angriffshandlung des einzelnen Mannes entscheidend ist. In solchen Lagen müssen die Gesinnung und die Erziehung, also Pflichttreue und gute Ausbildung an seine Stelle treten. Eine rein mechanische, auch unter dem Einfluß des Kampfes nicht versagende, Gefechtstätigkeit genügt nicht mehr. Zu dieser Auffassung haben auch wir uns durchgerungen; aber es wäre ein Irrtum zu glauben, daß General Ludendorff den eigentlichen Drill als überflüssig betrachte. Sein *Wesen* liegt doch in der vollen Anspannung aller Kräfte zur Unterordnung unter den Willen des Vorgesetzten. Darum ist der Drill nicht zu entbehren, und es wurde auch bekanntlich bis zum Ende des Krieges an allen Fronten gedrillt, jedenfalls in hinterer Linie zur neuen Vorbereitung auf den Kampf. Bekanntlich haben auch die Engländer und die Amerikaner, und vor ihnen die Franzosen, den deutschen Drill an der Front geradezu nachgeahmt, und wer sich überzeugen will,

der kann heute auf französischen Waffenplätzen sehen, wie gedrillt wird.

Daran ändert unsere Auffassung nichts, daß in der Schweiz der Drill auf die notwendigsten Bewegungen beschränkt werden sollte, weil unsere Ausbildungszeit gar so kurz ist. So hat sich zum Beispiel der Taktschritt im langen Grenzdienst als Drillbewegung ausgezeichnet bewährt, aber nicht in den kurzen Rekrutenschulen.

Wer daran zweifelt, daß General Ludendorff nach wie vor die obige Auffassung teilt, der frage ihn einmal persönlich an.

Militärischer Vorunterricht.

Von Oberlieut. *W. Frick*, Füs. Kp. III/71, Zürich.

Unter diesem Titel erschien in Nr. 17 der Schweiz. Militärzeitung eine Einsendung, in der für eine bessere und einheitlichere Organisation des militärischen Vorunterrichtes unter Leitung des Bundes plädiert wird. So anerkennenswert nun auch die darin zum Ausdrucke gebrachten Ideen sind und so erstrebenswert das darin gezeichnete Ideal der zielbewußten Vereinheitlichung erscheinen mag, obwohl die Möglichkeit seiner Durchführung leider stark bezweifelt werden muß, darf doch einer der erhobenen Vorschläge nicht unwidersprochen bleiben.

Die Einsender finden sich zwar theoretisch von vornherein mit der heutigen Auffassung ab, indem sie auch ihrerseits die Idee, der Vorunterricht könne je den Dienst einer „reduzierten Rekrutenschule“ versehen, ablehnen. Dagegen vermeiden sie es, dieser Auffassung, die heute doch wohl Gemeingut geworden ist, auch praktisch Rechnung zu tragen, indem sie verlangen, „daß wenigstens diejenigen (der Vorunterrichtsschüler), die vier Jahreskurse mitgemacht haben und sich über genügende Leistungen ausweisen und selbstverständlich auch die notwendigen Charaktereigenschaften haben (was nach Auffassung der Einsender alles in einem Abgangszeugnis niedergelegt werden könnte), in der Rekrutenschule dadurch für ihre Tätigkeit belohnt (!) würden, daß sie, gestützt auf ihre bessere körperliche Leistungsfähigkeit und ihre Schießfertigkeit, auf irgend eine Art vor ihren Mitrekruten, die sich um eine vordienstliche Tätigkeit nicht kümmerten, ausgezeichnet werden, zum Beispiel durch Verwendung als Gruppenführerstellvertreter und äußere Kennzeichnung ihrer Stellung.“ Die Einsender gehen dabei von der Hoffnung aus, daß unsere jungen Leute durch die einst winkende „wohlverdiente Anerkennung“ in hohem Maße dazu angespornt würden, die sämtlichen Jahreskurse des Vorunterrichtes mitzumachen.